

# Ministerpräsident Roland Koch zum Bankenstandort Deutschland und Frankfurt

**BESTMÖGLICHE UNTERSTÜTZUNG DES BANKENSTANDORTS IST NACHHALTIGER AUFSCHWUNG.**

*Herr Ministerpräsident Koch, wo liegen die härtesten Herausforderungen für den Bankenstandort Deutschland und Frankfurt?*

**Koch:** Kein Bankenstandort kann sich losgelöst vom Wohl und Wehe – leider im aktuellen Fall in Deutschland: dem Wehe – der umgebenden Ökonomie entwickeln. Die bestmögliche Unterstützung des Bankenstandorts ist daher ein nachhaltiger Aufschwung der Wirtschaft. Doch trotz wirtschaftlichen Fortschrittes insbesondere in Nordamerika und substanziellen Wachstums in Asien hängt Europa hinterher und insbesondere die Bundesrepublik Deutschland tritt eher auf der Stelle.

Zu wenig Wachstum führt aber, wie die letzten Jahre gezeigt haben, in einem Hochlohnland wie die Bundesrepublik Deutschland auch und insbesondere im Finanzdienstleistungssektor zum Abbau von Arbeitsplätzen – ein Stichwort ist etwa Outsourcing: Arbeitsplätze haben die Tendenz, zu effizienten Produktionsstätten zu gehen. Eine ähnliche Folge ist ein wachsender Übernahmepressure, wobei ich nicht meine, dass laufende öffentliche Diskussionen über eventuelle Fusionen dem Bankenstandort Deutschland und Frankfurt zuträglich sind.

*Was will und kann die Landesregierung ändern, um zu besseren Rahmenbedingungen zu kommen?*

**Koch:** Wir setzen Prioritäten in der Frage des nachhaltigen Wirtschaftswachstums, wobei wir natürlich nicht die Bundesregierung aus der diesbezüglichen gesamtstaatlichen Pflicht entlassen können – aber Sie fragen ja spezifisch nach dem, was die Landesregierung tun kann und tut.

Einen besonderen Ausdruck des Engagements der Landesregierung sieht man im House of Finance auf dem neuen Westend-Campus der Universität Frankfurt, das von Finanzminister Karlheinz Weimar initiiert worden ist. Es war für uns völlig unzufriedenstellend, dass es keine Bündelung aller Angebote gab, die wichtig für die künftigen Finanzfachleute sind. Mit dem House of Finance werden wir das ändern. In Frankfurt entsteht nun in einer wunderbaren Arbeitsumgebung bis 2007 ein Kompetenzzentrum im Bereich des Finanzdienstleistungswesens, das einzigartig in Europa ist, vielleicht sogar weltweit. In einem rund 14.000 m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche umfassenden Neubau werden eine Reihe von

Forschungs- und Lehrinstituten Platz finden, die teilweise bereits eine längere Tradition aufweisen, wie das Center for Financial Studies, und teilweise in den letzten Jahren neu entstanden sind, wie etwa das E-Finance Lab. Ebenso werden dort die finanzwirtschaftlichen Professuren der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Jura konzentriert. Im House of Finance spielt auch die praktische Umsetzung des Wissens eine große Rolle, etwa bei Postgraduierten-Studiengängen und einem Executive-Master-Programm, das für das nächste Jahr geplant ist.

Unser Ziel einer solchen Maßnahme ist klar: Da wir kaum über Rohstoffe verfügen, müssen wir in die Köpfe investieren. Darüber hinaus möchten wir dazu beitragen, dass Deutschland und Europa eine gewichtigere Rolle in der Meinungsführerschaft in der Wissenschaft spielt. Auch dies wird sich langfristig ökonomisch auszahlen.

*Haben Sie auch Anforderungen an die Branche selbst?*

**Koch:** Ja, auch die Wirtschaft – besser die Führungskräfte – sind aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten – tatsächlich bewegt sich ja bereits Einiges in dieser Richtung. Es ist zum Beispiel für einen Außenstehenden wie mich nicht recht nachvollziehbar, welche lokalen Abschottungen in der Vergangenheit nicht nur zwischen den drei sogenannten Säulen Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken „mit Nachdruck gepflegt“ wurden, sondern dass auch innerhalb der Säulen häufiger Abgrenzung die Debatten bestimmen



*Roland Koch, Jurist, ist seit 1999 Ministerpräsident des Landes Hessen und ist Ehrenmitglied des Kuratoriums des E-Finance Lab.*

als Kooperation. Solche Problemlösungsansätze sind in Zeiten massiv zunehmenden internationalen Wettbewerbsdrucks nicht zielführend. Tatsächlich denke ich, dass sich die Branche sehr viel stärker spezialisieren muss, denn nicht jedes Institut in Deutschland kann unter den gegebenen Wettbewerbsbedingungen quasi alle Dienstleistungen selbst optimal erstellen. Stattdessen sind Zukäufe von Spezialisten für einzelne Produkte zu kultivieren und umgekehrt muss man sich zu einem solchen, auch international wettbewerbsfähigen Spezialisten entwickeln, also „Insourcing“ von fremdem Geschäft betreiben.

*Herr Ministerpräsident Koch, herzlichen Dank für dieses Gespräch.*